

Rathäuser stellen Flüchtlingsbetreuer ein

Von Barsbüttel bis Trittau: **Verwaltungen schaffen neue Stellen**, um zusätzliche Aufgaben bewältigen zu können. Auch das Kreissozialamt hat aufgestockt

REINFELD :: „Wenn wir kein neues Personal einstellen, sind wir schon bald nicht mehr handlungsfähig.“ Es sind klare Worte, mit denen Reinfelds Bürgermeister Heiko Gerstmann die aktuelle Lage in seinem Rathaus beschreibt. Worte, die den Verwaltungschefs in vielen weiteren Stormarner Städten und Ämtern angesichts der unverändert hohen Flüchtlingszuweisungen aus der Seele sprechen. Um die Unterbringung zu organisieren und die Rathausmitarbeiter zu entlasten, stellen Städte, Gemeinden und Ämter kreisweit neue Kollegen ein.

„Die Flüchtlingssituation spiegelt sich bei uns in allen Arbeitsbereichen wider“, sagt etwa Trittaus Bürgermeister Oliver Mesch. „Alle Fachdienste sind davon betroffen.“ Durch neues Personal soll daher möglichst schnell Abhilfe geschaffen werden. Zum Januar, so Mesch, werde ein Flüchtlingsbeauftragter in Teilzeit eingestellt. „Dann soll noch jeweils eine ganze Stelle im Fachdienst für Soziales und im Gebäude- und Infrastrukturmanagement besetzt werden.“ Für den Bürgermeister ist das ein Anfang, aber bei weitem nicht genug. Mesch: „Ich hab der Politik schon gesagt, dass wir uns darauf vorbereiten müssen, innerhalb des nächsten Jahres weitere Stellen aususchreiben.“

Ähnlich ist die Situation in Barsbüttel. „Eine Zeit lang sind wir durch ehrenamtliche Hilfe sehr gut klargekommen“, sagt Wolfgang Böckmann (CDU), der stellvertretende Bürgermeister. „Die Situation hat sich mittlerweile in eine Richtung entwickelt, die uns zwingt, auch hauptamtlich aktiv zu werden.“ Eine Mitarbeiterin, die sich ausschließlich um Flüchtlinge kümmert, sei bereits eingestellt worden. Im Frühjahr sollen in der Gemeindeverwaltung noch zwei weitere Stellen besetzt werden.

In Glinde kümmern sich bald acht Mitarbeiter um den Bereich

Auch Oststeinbek muss aufstocken. „Im November haben wir schon die Stellen zweier Mitarbeiter von Teilzeit auf Ganzzzeit geändert“, sagt Bürgermeister Jürgen Hettwer. „Drei weitere Stellen sollen noch in diesem Jahr genehmigt werden.“ Es gebe Tage, da beschäftige sich die Verwaltung fast ausschließlich mit Flüchtlingen, so Hettwer. Das Thema betreffe „gefühl“ etwa ein Drittel der gesamten Arbeit. „Aber die Mitarbeiter sind motiviert“, sagt er. „Bei uns jammert keiner.“

Im Nachbarort Glinde kümmern sich fünf Mitarbeiter um die Belange von Flüchtlingen. Laut Bürgermeister Rainhard Zug genüge das allerdings nicht. „Wir besetzen jetzt drei weitere Stellen“, sagt er. Dabei handle es sich um einen Sozialpädagogen, einen Sozialhilfesachbearbeiter und einen Hausmeister. Zug: „Außerdem sind für nächstes Jahr drei Stellen des Bundesfreiwilligendienstes ausgeschrieben.“

Ausgelastet ist auch die Kreisverwaltung. Edith Ulferts leitet den Fachbereich Soziales und Gesundheit, musste im letzten halben Jahr vier ganze und zwei halbe Stellen zusätzlich besetzen. „Als Schnittstelle zwischen Erstaufnahme und Kommune haben wir natürlich viel zu tun“, sagt Ulferts. Daher habe sie für das kommende Jahr auch bereits eine weitere Stelle eingeplant. „Das sollte dann reichen“, sagt sie. „Denn ich gehe davon aus, dass die Steuerungsmaßnahmen des Landes greifen werden.“

Ammersbek und Jersbek schaffen Wohnraum

Am Schäferdresch werden zwei Häuser für 48 Menschen gebaut. In Klein Hansdorf ziehen bis zu 40 Neuankömmlinge in Seniorenheim

MIRA FRENZEL
ISABELLA SAUER

AMMERSBEK/JERSBEK :: Ob in Ammersbek nun 114, 115, 116 oder 117 Flüchtlinge leben, das kann derzeit niemand genau sagen. Nicht mal Bürgermeister Horst Ansén, der die Zahl gewöhnlich parat hat. Diesmal räumt der Verwaltungschef mit einem Strahlen ein, völlig ahnungslos zu sein. Er sagt: „Fakt ist, unsere zwei hochschwangeren Frauen liegen schon auf der Entbindungsstation, die eine erwartet Zwillinge.“ Also nun auch noch Zuwachs ohne Zeitsung. Wie gut, dass die Gemeinde derzeit zwei neue Häuser baut. Und auch Jersbek schafft Wohnraum für Flüchtlinge – und der dürfte als durchaus ungewöhnlich beschrieben werden.

Ammersbek baut für rund eine Million Euro zwei Häuser

Etwas ungewöhnlich geht es ausnahmsweise auch auf der Baustelle im Ammersbeker Ortsteil Schäferdresch zu. Dort klettert Bauamtsleiterin Susann Jandt Wahls mit jedem Ammersbeker, der Lust hat, über das Baugerüst in den Rohbau, zeigt die Wohnungen und beantwortet Fragen. Zwei Häuser mit je vier Wohnungen für Flüchtlinge entstehen dort derzeit. Knapp eine Million Euro investiert die Gemeinde in die Häuser, die später in Sozialwohnungen umgewandelt werden können. Mitte Februar sollen die ersten Bewohner einziehen können. Insgesamt ist Platz für 48 Menschen.



Im Seniorenwohnpark Klein Hansdorf bekommen Ilse Reha (v.l.), Jutta Klapzcus, Flüchtlingsbeauftragte Ulrike Meyborg und Gretchen Schlender, neue Nachbarn

Die Möbel für die Unterkunft hat Rathausmitarbeiterin Julia Albrecht bereits bestellt. Die junge Sachbearbeiterin verdankt den Flüchtlingen ihren Job. Horst Ansén: „Wir haben nun eine und eine halbe Stelle geschaffen, um der Arbeit Herr zu werden.“ Zudem soll noch ein Hausmeister eingestellt werden. Sechs Menschen sind in der Ammersbeker Verwaltung ausschließlich mit dem Thema Flüchtlinge beschäftigt. Ansén: „Tatsächlich sind Mitarbeiter aller Fachbereiche eingespannt.“ So wie die Bauamtsleiterin, die wieder aus dem Rohbau klettert.

In Jersbek, im Ortsteil Klein Hansdorf, gibt es ein etwas anderes Konzept: Alleinerziehende Flüchtlingsmütter und ihre Kinder sowie minderjährige unbegleitete Flüchtlinge ziehen in den Seniorenwohnpark Klein Hansdorf. Auf dem Gelände gibt es fünf Häuser. In dreien wohnen 36 ältere Damen und Herren. Zwei Häuser standen leer – bis am Donnerstag die ersten Flüchtlinge

ankamen. Inhaber Mathias Steinbuck sagt: „Wir verkleinern uns.“ Im September gab es noch rund 60 Bewohner.

Weil Fachkräfte fehlen, stehen zwei Häuser im Altenheim leer

Der Grund sei zum einen die Fachkraftquote, die das Seniorenheim nicht mehr erfüllen könne. Steinbuck: „Wir haben hier im Dorf Fachkräftemangel.“ Ein zweiter Grund sei der, dass eine ambulante betreute Wohngruppe in den Häusern 4 und 5 entstehen soll. „Wir verschieben diesen Plan etwas nach hinten“, so der Heimleiter.

Die Bewohnerinnen Ilse Reha, Jutta Klapzcus und Gretchen Schlender sind aufgeregt, sie freuen sich auf ihre neuen Nachbarn. Klapzcus sagt: „Wir haben mit unseren Pflegerinnen viel über das Thema Flüchtlinge gesprochen.“ Sie alle hier im Wohnheim seien gespannt auf das, was komme.

Die leer stehenden Häuser werden vom Amt Bargtheide-Land bis Januar

2019 zur Unterbringung von Flüchtlingen angemietet. Es gibt eine Kooperation zwischen dem Amt Bargtheide-Land und dem Kreis Stormarn. Das Amt Bargtheide-Land mietet Haus 4, um dort in neun Apartments 20 Personen unterzubringen. Ulrike Meyborg, Flüchtlingsbeauftragte, sagt: „Alleinerziehende Mütter und ihre Kinder finden hier ein neues Zuhause.“

In Haus 5 wird der Kreis Stormarn für das Land Schleswig-Holstein unbegleitete Jugendliche unterbringen. Der Bürgermeister von Jersbek, Herbert Sezech (UWG), sagt: „Es ist eine Außenstelle für 18 bis 20 Jugendliche, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind.“ Sie werden über den Träger, die Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie, rund um die Uhr von Sozialpädagogen betreut.

Auf die Frage, ob sich denn Jung und Alt verstehen werden, sagt Bürgermeister Sezech: „Es ist eine lebenswirkliche Situation, das wird funktionieren.“ Schließlich seien es die Senioren, die am wenigsten Bedenken geäußert hatten. Vielmehr freuten sich diese auf die neuen Nachbarn. Der Seniorenpark habe sogar vor, sich im Laufe der nächsten Wochen ein paar gemeinsame Projekte zu überlegen. So sagt der Wohnparkleiter Steinbuck: „Vielleicht kochen ja die Flüchtlinge und die Senioren mal zusammen.“

Am Montag, 7. Dezember, gibt es ab 18.30 Uhr im Bürgerhaus (Heideweg 1) ein Treffen für Bewohner aus Klein Hansdorf und Timmerhorn, die Lust haben, eine Flüchtlingspatenschaft zu übernehmen.



Ammersbeks Bürgermeister Horst Ansén (v.l.), Julia Albrecht, Rita Thönnies, Susann Jandt-Wahls und Jürgen Ehrig auf der Baustelle

Birgit Schücking, Isabella Sauer